

schlechte Zeiten, schlechte Zeiten



Eva Achternkamp
Ursula Achternkamp
Felicitas Dietl
Franziska Herbert
Eyi Kim
Ji Heaun Kweon
Poppy Luley
Carla Nagel
Katharina Pischedda
Lukas Röber
Pauline Schmitt
Beyza Nur Tolgay
Jackie Youn
Zyme

Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz
22. April – 21. August 2026

Vorwort

»Wir müssen gerade erstmal alle klarkommen« so oder ähnlich nicht selten gehört heutzutage. Egal ob das so neu ist in der Geschichte vom Zurechtkommen im Leben, in der Welt, wie sie ist oder sein könnte – wir Menschen haben viel damit zu tun, uns (zurecht) zu finden.

Kunst und Kreativität sind wohl Ergebnis, also Ausdruck dieser Herausforderung, von innerer Zerrissenheit und Suche, gleichzeitig aber auch Mittel und Weg, damit umzugehen. Vielleicht sind es schlechte Zeiten, vielleicht gelingt es nur schlecht, die Zeiten zu bewältigen. Oder sind wir falsch, weil wir es nicht packen? Selbst Gesten der Freundlichkeit, sogenannte Acts of Kindness, fordern heraus, drängen dazu, sich zu verhalten. Mit sehr unterschiedlichen Mitteln versuchen die Ausstellenden in unserer Schau, Antworten zu geben oder auch erstmal die Fragen irgendwie zu erfassen. Kunst kann für das Auge (und auch für den Tastsinn) formulieren, was Musik oder Literatur auf anderen Wegen auch oft gelingt: Gefühle, Unsagbares, Konflikte, Glück und all die vielen Zwischentöne darzustellen.

Die Ausstellung vereint Illustration, Skulptur, Collage, Text, Fotografie und Mixed-Media und ist damit sehr vielfältig und reich inszeniert. Sie behandelt Formen des Coping und ist vom muna Kollektiv kuratiert. Beziehungen zwischen Menschen, Raum und Zeit, Themen wie Verbundenheit, Flüchtiges, Atmosphärisches,

Feminismus und der Widerstand gegen das Patriarchat finden sich wieder.

Das muna Kollektiv e.V. aus Mainz war mit dem Ziel gegründet worden, Raum und Sichtbarkeit für FLINTA (Akronym das Frauen, Lesben, Inter-, Nicht-binäre, Trans- und Agender-Personen umfasst) in der kreativen Szene zu schaffen, die Mitglieder setzen sich für eine zeitgemäße und gerechte Kulturszene ein.

Ich freue mich, sie bei uns in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek zu Gast zu haben und wünsche allen Beteiligten eine schöne Vernissage, zahlreiche Besuche der Ausstellung *schlechte Zeiten, schlechte Zeiten* und Freude an dieser schönen Broschüre.

Dr. Stephan Fliedner
Kulturamtsleiter und Direktor der Bibliotheken
der Stadt Mainz

Vorstellung

Das muna Kollektiv e.V. ist ein fünfköpfiges feministisches Kollektiv aus Mainz, das sich 2022 mit dem Ziel gegründet hat, Raum und Sichtbarkeit für FLINTA (Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nicht-binäre, transgeschlechtliche und agender Personen) in der kreativen Szene zu schaffen.

Nach zahlreichen Ausstellungen, Lesungen und Workshops in eigenen Räumlichkeiten in der Gaustraße arbeitet das Kollektiv inzwischen ortsungebunden und setzt sich durch die Teilnahme an lokalen Veranstaltungen für eine zeitgemäße und gerechte Kulturszene ein. Die Ausstellung »schlechte Zeiten, schlechte Zeiten«, die das muna Kollektiv nun in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek kuratiert, richtet den Blick auf unterschiedlichste Formen von Bewältigungsstrategien. Die Mitglieder Eva Achternkamp, Felicitas Dietl, Franziska Herbert und Katharina Pischedda stellen mit aus.

Einführung

»schlechte Zeiten, schlechte Zeiten«

Geht man nach der unschlagbaren Logik der RTL Seifenoper, dass es »Gute Zeiten, schlechte Zeiten« gibt, gewinnt man den Eindruck, dass wir uns als globale Gemeinschaft derzeit in der Kategorie der »schlechten Zeiten« bewegen. Politische Konflikte, ökologische Krisen, ökonomische Unsicherheit und eine nicht enden wollende Kette aus schlechten Nachrichten prägen die kollektive Wahrnehmung. Die Ausstellung nimmt diese Erfahrung zum Ausgangspunkt. Sie beschäftigt sich mit Formen des Coping (engl. Bewältigen) und des Klarkommens – also mit Strategien, in einer instabilen und widersprüchlichen Gegenwart weiterzuleben.

So individuell die Bewältigungsstrategien der ausstellenden Künstler*innen (und jeder anderen Person) auch sein mögen, zeigt ihre Sammlung doch, dass es sich bei Coping um einen kollektiven Prozess handelt. Dieser Fokus auf das vielfältige, aber gemeinsame Erleben, kann sichtbar machen, was die isolierende Natur des Kapitalismus uns schnell vergessen lässt: Wir müssen gerade alle erstmal Klarkommen.

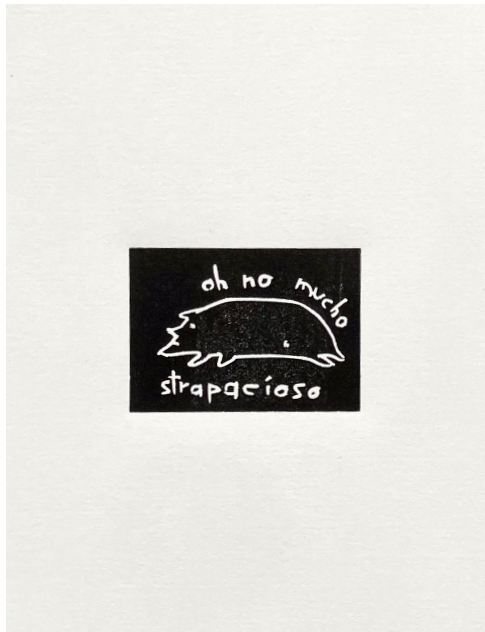
muna Kollektiv e.V.

Eva Achternkamp

Eva Achternkamp entwickelte während des Studiums in Mainz einen Schwerpunkt in Illustration und Druckgrafik. Seither arbeitet Eva Achternkamp mit unterschiedlichsten Materialien, um subtilem Humor, mentaler Gesundheit, popkulturellen Referenzen, verzweifelten Tieren und Feminismus eine Bühne zu geben.



Work Bitch, 2026, Wolle und Perlen, 47 x 72 cm.



*Gehirn*innenwände, 2024–2026, Linoldruck, 22,5×29,8cm.*



Heilige, 2025, Radierung auf Büttenpapier, 14×20cm.

Ursula Achternkamp

Ursula Achternkamp studierte Freie Kunst in Münster und Genf. Sie war Stipendiatin verschiedener Artist-in-Residence-Programme, wie der »Wimmelforschung«, der Akademie Schloss Solitude, dem Museum für Zeitgenössische Kunst in Zagreb und auf der Raketenstation der Stiftung Insel Hombroich. Sie arbeitete als freie Mitarbeiterin bei der Stiftung Bauhaus Dessau und ist Mitglied der Gruppe »Die Philosophischen Bauern«.

Ursula Achternkamp arbeitet in situ und stellt Arbeiten für Orte und Situationen her, in denen sie gerne auf diese reagiert.

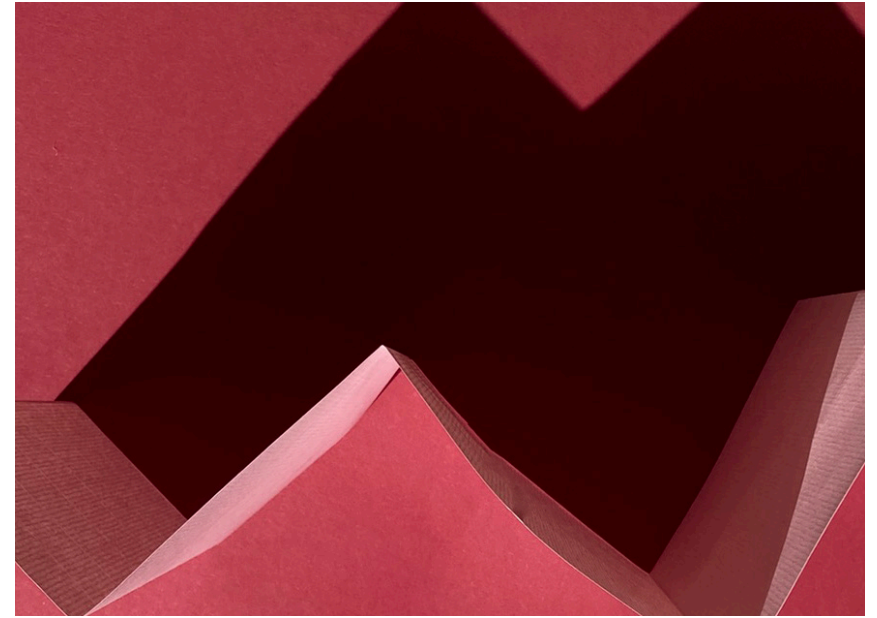


Nach dem Fest ist vor dem Fest, 2026, 1001 Paper-Cuts aus der ARCH+ N° 221: Tausendundeine Theorie, Vogelfutterhäuschen, Konfetti, das Maß ist variabel.

Felicitas Dietl

Felicitas Dietl ist Politologin und arbeitet im Bereich der politischen Bildung. Dabei ist sie mit dem Tun & Schaffen der extrem Rechten, sozialer und ökonomischer Ungleichheit sowie menschenfeindlichem Gedankengut in der Gesellschaft konfrontiert. Gespräche und Gemeinschaft helfen beim klarkommen.

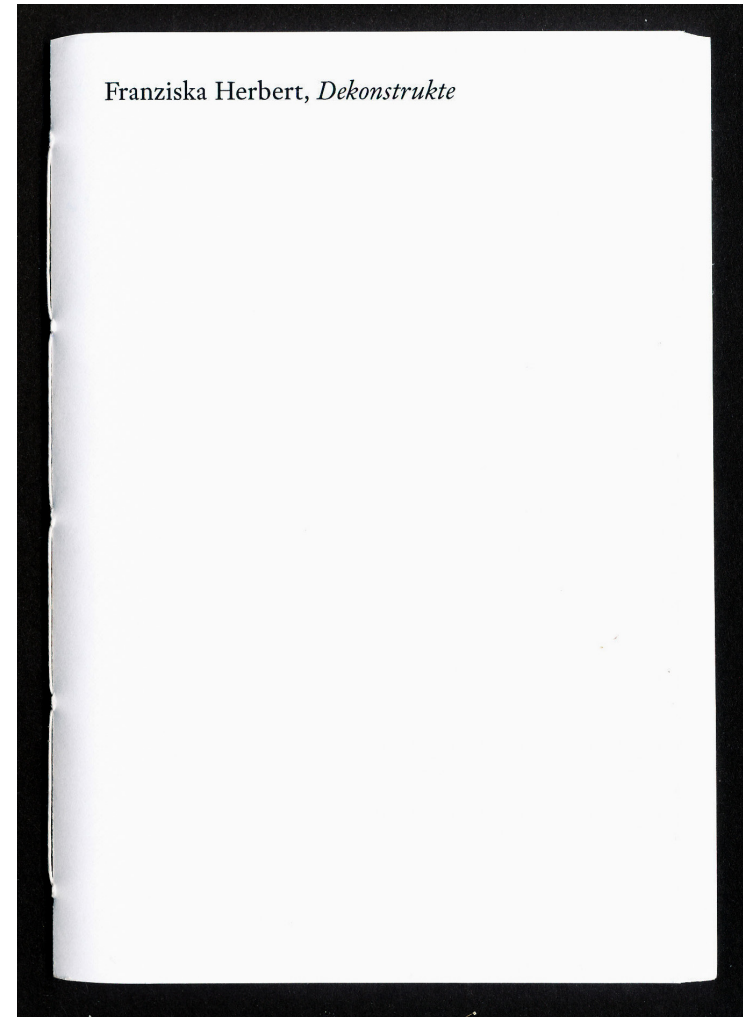
In »Guten Abend Berlin. Nachrichten an Marie« verarbeitet Felicitas Dietl Trauer, das Alltagsgeschehen und gesellschaftliche Phänomene. Mit Nachrichten an ihre verstorbene Tante beschreibt sie die Bestrebungen, die eigene Stimme zu finden und politisches (Klassen)Bewusstsein zu erlangen. Während sie versucht Vergangenheit und Gegenwart in Worte zu fassen, führt sie Gespräche mit sich selbst, die sie gerne mit der ihr so vertrauten Person geführt hätte. Was bleibt sind einseitige Ausbrüche von Wut, Wehmut und Widerstand. Aber vor allem der Wille zu gestalten – Gesellschaft, Alltag, das Leben. All das, was ihre Tante Marie nicht mehr kann.



Guten Abend Berlin. Nachrichten an Marie. 2026, Holzstift, Druck auf Papier auf Pape, das Maß ist variabel.

Franziska Herbert

Franziska Herbert studiert im Master an der HfG Offenbach und setzt ihren Schwerpunkt auf Grafikdesign und Text. Hierbei hat sie einen freien Ansatz zwischen Typografie und autobiografischem Schreiben entwickelt. In Kurzgeschichten verarbeitet sie Themen wie Trennung, mentale Gesundheit und familiäre Beziehungen. Teilweise greift sie durch Neusortierung der Sätze nachträglich in das Geschehen ein. So auch in ihrer ausgestellten Arbeit »Dekonstrukte«, in der sie vom Leben ihrer an Demenz leidenden Großmutter erzählt. Die Sätze wurden nachträglich der Länge nach sortiert, wodurch jegliche Chronologie verloren geht. Wie auch im Erleben einer dementen Person, gibt es ab und zu Momente der Klarheit, wenn zwei aufeinander folgende Sätze zusammenpassen. Da ihre Großmutter nicht mehr spricht, liegt der Fokus auf dem Verlust der eigenen Sprache, der durch das Kürzerwerden der Sätze symbolisiert wird, bis nur noch Fragmente übrig bleiben.



Dekonstrukte, 2025, Buchgestaltung, 10×15cm.

im Lavendelweg. In der kleinen Küche mit der Eckbank. Übernachtungen kommen nicht in Frage. Außerdem mischt sie sich überall ein. Ihr erstes Auto ist ein Opel Kapitän. Sie ist 21 Jahre alt und Rudi ist 25.

Dort kann sie sich auch gut erholen. Sie achten immer sehr auf die Moral. Aber auch auf sich alleine gestellt. Dafür summt sie leise vor sich hin. Niemand sagt ihm, dass er schmatzt. Es gibt ja noch keine Kühlschränke. Am besten mehrschichtig mit Sahne. Rudi ist ein großer schwerer Mann.

Opa ist tot und Oma ist verwirrt. Und Wolfgang mit 18 seine Bärbel. Generell ist er ein stolzer Mann. Schon mit 18 fährt sie Motorrad. Seine Frau muss nicht arbeiten. Sein großes Hobby waren Pferde. Nur die Männer gehen ihnen aus. Bei ihnen wohnt Familie Gruber. Außer mit ihrem Mann zusammen. Meine Tante hat sie gebacken. Wolfgang ist ganz begeistert. Ihm wird nicht widersprochen.

dreißig

Sie hat ein trauriges Gemüt. Rudi hat nie Hüte getragen. Jetzt ist sie 95 Jahre alt. Meine Oma ist sehr beliebt. Danach wird alles gebügelt. Die Schwiegermutter bleibt. Rudi ist ein Kriegsveteran. Und jetzt will sie zurück. Sie waren oft im Odenwald. Gewalt gibt es aber nie. Ich habe nicht geweint.

Die zweite Pflegekraft. Rudi ist mächtig stolz. Sie ist sehr glücklich. Es ist eine Hausgeburt. Immer sucht sie etwas. Die erste Pflegekraft. Sie bleiben Übernacht.

Gerufen wird sie Anni. Meistens darf sie mit. Keine Fluchtversuche. Kein Umherirren mehr. Es regnet in Strömen. Er spricht nie davon. Hier sitzt man fest. Oma will nach Hause.

einunddreißig

In der Küche steht der Volksempfänger, über den jeden Tag die Kriegspropaganda empfangen wird. Wir reden ein bisschen, mehr mit uns als mit ihr, und als Oma anfängt zu lächeln sagt meine Schwester „Gel Oma, du lachst gerne.“ und Oma antwortet „Jaja, alle Omas lachen gern.“

Sie rutscht auf den Knien über den Acker und entfernt per Hand Flughäfer oder zieht Rüben, dass genug Platz für die restlichen Rüben ist, die zu voller Größe heranwachsen sollen. Sie faltet ihre knittrigen Hände und setzt zu einer Rede an, in der sie sich bei allen Anwesenden bedankt, dass sie sich an dem heutigen Tag für sie zusammengefunden haben. Als ihre Tochter später vor der Wahl steht, ob sie zur Volksschule oder doch aufs Gymnasium gehen soll, sagt die Schwiegermutter: „Ach, sie wird doch eh mal heiraten.“

sechs

Neben der Haushaltsführung lernt sie auch das Nähen, weshalb sie vom 25. August 1949 bis zum 23. Dezember 1949 als Näherin in einer Möbelfabrik in Darmstadt arbeitet. Ich trage mein dunkelblau schimmerndes Konfirmations-Kleid, was aufgrund der gerafften Struktur und einem breiten Gürtel um die Taille stark an eine Gardine erinnert. Da dies aber nur auf einer Schule in Darmstadt möglich ist, muss sie jeden Tag eineinhalb Stunden mit Bus und Bahn hin und eineinhalb Stunden wieder zurück fahren. Rudi arbeitet erst als kaufmännischer Angestellter in Darmstadt, dann in Frankfurt und später als Kassenwart und Standesbeamter auf dem Rathaus in Wallerstädten. An einem Kotelette-Bratkartoffel-Krautsalat-Tag hingegen kann ich mich auf ein Fest aus Eierwaffeln, Vanillepudding und Alte-Leute-Keksmischungen freuen.

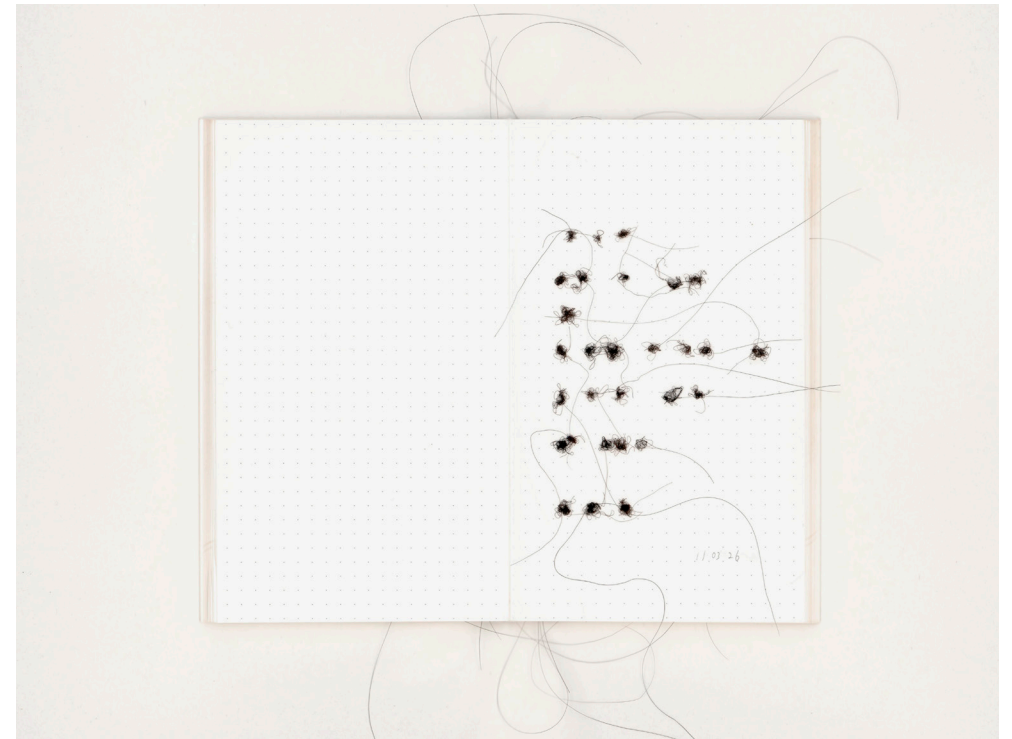
sieben

Dekonstrukte, 2025, Buchgestaltung, 10 × 15 cm.

Dekonstrukte, 2025, Buchgestaltung, 10 × 15 cm.

Eyi Kim

Eyi Kim studierte Malerei an der Hochschule für Gestaltung Offenbach. In ihren Malereien löst sie transluzente Pinselstriche schichtweise auf, um eine luftige Tiefe zu schaffen. Dieses Prinzip der Schichtung dehnt sie konsequent auf andere Medien wie Künstlerbücher aus. Hier zeigt sie eine konsequente Arbeit »Tagsüber«. Unbewusst gerollte Haarknoten als rätselhaft zeichnerische Sprache ihrer Notizen.



Tagsüber, 2026, ein Notizbuch: Signaturschild, Papier, Kleister und Haare
10,5×14cm.

Ji Heam Kweon

Die Künstlerin erforscht in ihrer Arbeit die feinen Beziehungen zwischen Mensch, Raum und Zeit – durch Linie, Farbe und Materialität. Ausgehend von der Bewegung von Hand und Körper entstehen Zeichnungen und Installationen, die flüchtige Empfindungen und Emotionen sichtbar machen. Materialien sind dabei nicht bloße Ausdrucksmittel, sondern Werkzeuge, die sinnliche Eindrücke in Form übersetzen.

»Why Hugs Are Difficult« geht von einem inneren Widerspruch aus: Obwohl die Künstlerin körperliche Nähe als unangenehm empfand, zeigen ihre Zeichnungen Figuren, die sich fest umklammern. Die bewusst gesichtslosen Figuren – ohne Geschlecht, Alter oder Identität – sind in enge Umarmungen versunken. Die gehäkelten Hintergründe aus alten Kleidungsstücken und Decken tragen Spuren vergangener Wärme. Das Werk befragt die emotionale Distanz der Gegenwart und die Schwierigkeit, Trost anzunehmen.

»You Can Call Me Monster« stellt Fragen nach Blick, Grenze und Existenz. Ein mit silbernem Lametta bedeckter Vogelkäfig entzieht sich dem Blick ins Innere und unterbricht gewohnte Wahrnehmungsmuster. Durch Licht und Reflexion verbirgt und verwandelt sich das Objekt: Ist es Dekoration oder Wesen? Behälter oder eigenständige Form? Die Arbeit bewegt sich zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem und lädt die Betrachtenden ein, ihre eigene Wahrnehmung zu hinterfragen.



You Can Call Me Monster, 2025, Mixed Media, 52 x 23 x 39 cm.



Why Hugs Are Difficult #3, 2023, Handgestickte Zeichnung auf gehäkeltem Untergrund, Jute, Baumwolle, 37 x 48 cm.



Why Hugs Are Difficult #8, 2025, Handgestickte Zeichnung auf gehäkeltem Untergrund, Jute, Baumwolle, alte Kleidung, ca. 52 x 60 cm.



Why Hugs Are Difficult #7, 2025, Handgestickte Zeichnung auf gehäkeltem Untergrund, Jute, Baumwolle, alte Kleidung, 44 x 39 cm.

Poppy Luley

Poppy Luleys Keramikunst erforscht Bewegung, Transformation und menschliche Vernetzung. Inspiriert von der Barockskulptur, insbesondere Berninis Apollon und Daphne, schafft sie spiralförmige, organische Formen, die Wachstum, Wandel und das Verschmelzen von Mensch und Natur andeuten. Flora und Fauna spielen eine zentrale Rolle, mit rhizomatischen, wurzelartigen Strukturen, die Verbindung und nicht-lineares Wachstum symbolisieren.

Ihre Arbeit balanciert Abstraktion und Figuration, oft mit Schaukel- und Wippe-Motiven aus dem Spielplatz, um Rhythmus, Spannung und die Dualität der Existenz zu evozieren. Ton wird direkt von Hand in einem schnellen, intuitiven Prozess geformt und kulminiert in der »Fossilisierung« der Geste durch Feuer und Glasur. Dadurch fängt Luley Vitalität, Fragilität und Transformation in bleibender Form ein.



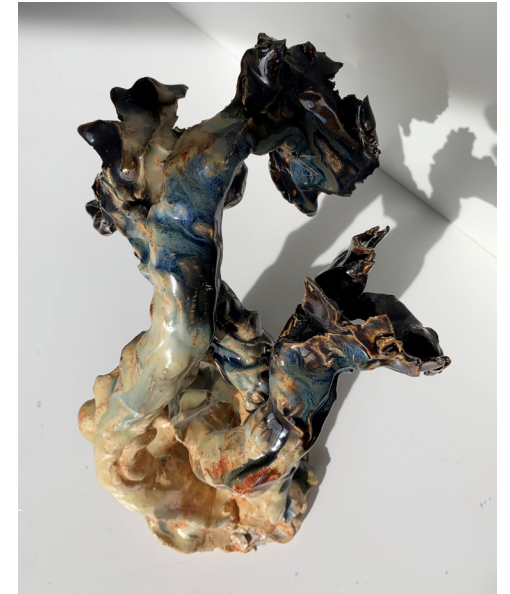
rose hip, 2025, glasierte Keramik, ca. 28 × 18 × 13 cm.



blue moon, 2024, glasierte Keramik, ca. 21×24×20 cm. © Emde Galerie



flourish, 2023, glasierte Keramik, ca. 17×15×11 cm. © Emde Galerie



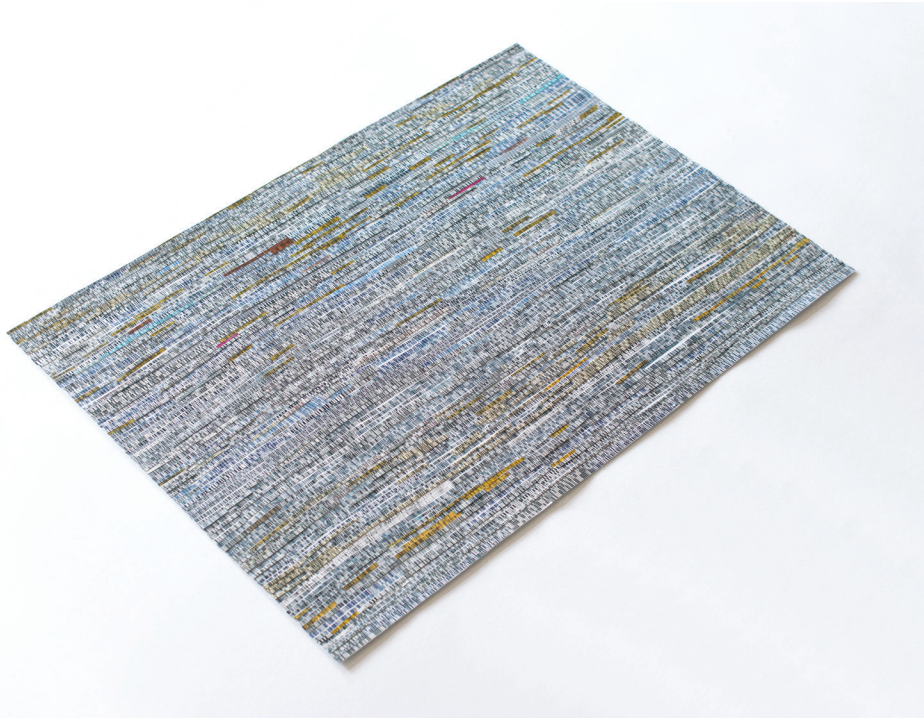
all roads lead to rome, 2025, glasierte Keramik, ca. 23×16×6 cm.

Carla Nagel

Die Künstlerin Carla Nagel lebt in München und Offenbach am Main. Ihre Collagen, Texte, Audio-Zeichnungen und Bücher sind häufig Teil von Installationen, innerhalb derer Lesungen oder Performances stattfinden. Sie untersucht Sprache und deren Grenzen sowie die damit verbundenen Teilhabe(un)möglichkeiten. Seit 2023 studiert Carla Nagel Kunst im Masterstudiengang der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main und an der Akademie der bildenden Künste in München. Viele Jahre arbeitete sie außerdem als freiberufliche Grafikerin in den Bereichen der Kunst- und Wissenschaftsvermittlung sowie für Buchverlage.



Zwischen 21, 2021–2022, Code-Collage, 2D-Codes (Verpackungen, Briefe, Magazine, Flyer, Prospekte, Etiketten) und Klebstoff auf Papier, 59,4 x 42 cm.



Ohne Titel, Code-Collage, 2021–2022, 1D-Codes (Verpackungen, Briefe, Magazine, Flyer, Prospekte, Etiketten) und Klebstoff auf Papier, 59,4 x 42 cm.

Katharina Pischedda

Katharina Pischedda arbeitet hauptsächlich mit analogen künstlerischen Verfahren wie Radierung, Siebdruck und Buchgestaltung.

In den letzten Jahren beschäftigte sie sich vor allem mit analoger Fotografie, in der sie stilllebenartige, atmosphärische Szenerien einfängt und dabei einen dokumentarischen mit einem sentimental Charakter verbindet. Es geht ihr darum, die Essenz eines Moments, der mit allen Sinnen erlebt wurde, festzuhalten.

In ihrem Fotobuch »auf auf und Davon« trägt sie Fotografien aus den letzten drei Jahren zusammen, die in besonderen, dem Alltag entrückten Momenten entstanden sind. Begleitet werden die Fotos von Reisetagebüchern in Kurzform. Das Herz des Buches bilden die Reisetagebücher ihrer Familie, die deren Bretagne-Urlaube von 1995–2005 dokumentieren. Ihre Serie »Sizilien I–VI«, bestehend aus sechs analogen Fotografien, fangen die Atmosphäre eines kleinen Ortes auf Sizilien ein. Für Katharina Pischedda bedeuten diese Bilder eine Flucht aus der Realität und geben ihr im Alltag die Möglichkeit, immer wieder an die gesehenen Orte zurückzukehren.

@katharinapischedda



auf auf und Davon, 2026, Fotobuch, 16×24,5×3cm.



auf auf und Davon, 2026, Fotobuch, 16 × 24,5 × 3cm.



Sizilien I–VI, 2025, analoge Fotografie, 24 x 35,8 cm.



Sizilien I–VI, 2025, analoge Fotografie, 24 x 35,8 cm.



Lukas Röber

Lukas Röber versucht in seinen Bildern eine Form für Flüchtiges, Atmosphärisches und Unsagbares zu finden. Dabei arbeitet er oft an medialen Schnittstellen, verwischt Grenzen oder verknüpft Gegensätzliches. Der vessel-Zyklus ist eine Auseinandersetzung mit atmosphärischen Bildern im Print-Kontext. Digital entstandene Bilder werden durch Risografie in einen analogen Bildraum übersetzt und atmosphärische Effekte so sichtbar gemacht.



vessel 3, 2024, Risographie, 29,7×42 cm.



vessel 8, 2024, Risographie, 21×29,7 cm.

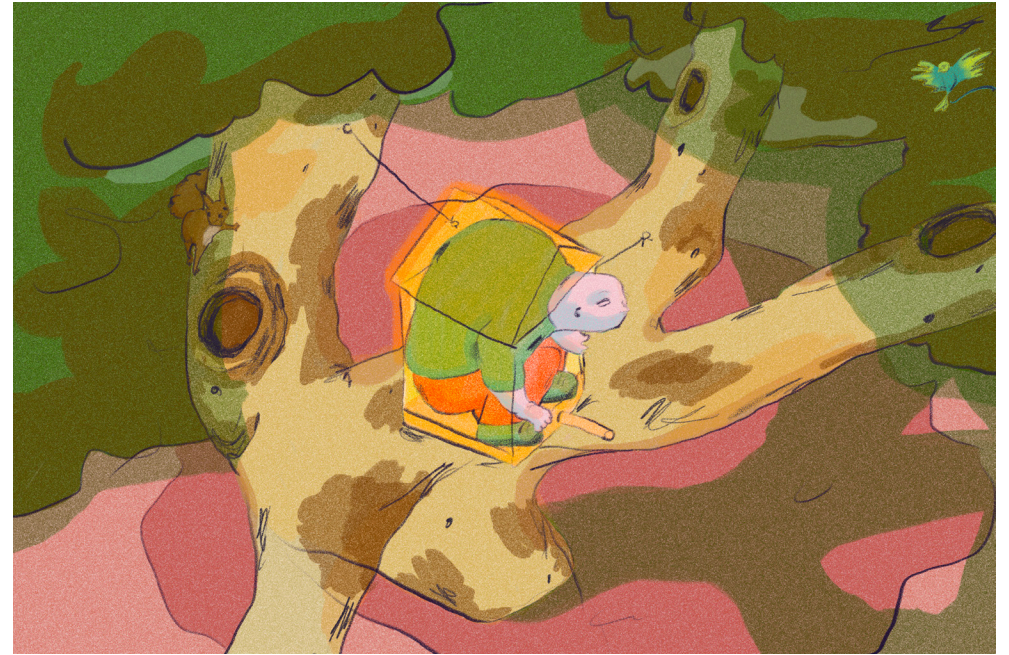


vessel 9, 2024, Risographie, 21×29,7 cm.

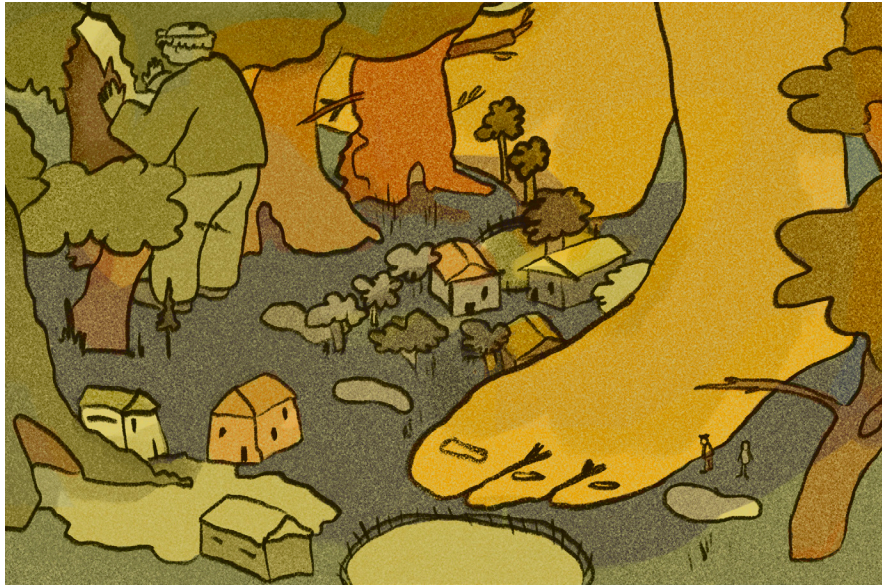
Pauline Schmitt

Pauline Schmitt beschäftigt sich mit der Frage, wie kleine Gesten der Freundlichkeit – sogenannte Acts of Kindness – zwischen Menschen wirken und warum sie oft lange in Erinnerung bleiben. Im Zentrum steht die Beobachtung, dass scheinbar unscheinbare Handlungen wie ein offenes Ohr, eine unerwartete Hilfe oder ein kurzer Moment der Aufmerksamkeit eine nachhaltige Bedeutung für diejenigen haben, die sie erfahren. Besonders interessant ist dabei, dass solche Gesten häufig in alltäglichen Situationen entstehen und manchmal sogar zwischen Menschen stattfinden, die sich zuvor nicht kannten.

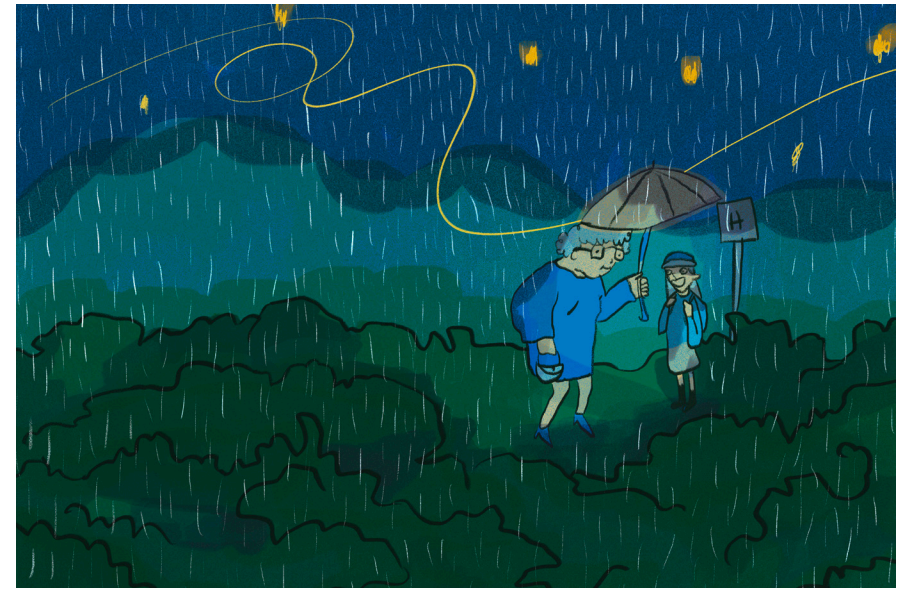
Ausgehend von persönlichen Erinnerungen sowie Gesprächen mit anderen untersucht die Arbeit, wie diese Momente erlebt, erinnert und weitererzählt werden. Ein besonderer Fokus liegt darauf, wie Freundlichkeit sich weiterträgt – wie eine erfahrene Geste der Fürsorge dazu führen kann, selbst wieder freundlicher zu handeln. Das Projekt verbindet dabei eine gesellschaftliche Perspektive mit einer künstlerischen Annäherung. Ziel der Arbeit ist es, sichtbar zu machen, wie groß die Wirkung kleiner Gesten und flüchtiger Momente sein kann und welche Rolle sie für zwischenmenschliche Beziehungen und das Gefühl der Verbundenheit im Alltag spielen.



Große Kleinigkeiten, 2026, Mixed Media (Bleistiftzeichnung, Digitale-Zeichnung, Milchkartondruck), 40×26,5 cm.



Große Kleinigkeiten, 2026, Mixed Media (Bleistiftzeichnung, Digitale-Zeichnung, Milchkartondruck), 40 x 26,5 cm.



Große Kleinigkeiten, 2026, Mixed Media (Bleistiftzeichnung, Digitale-Zeichnung, Milchkartondruck), 40 x 26,5 cm.



Große Kleinigkeiten, 2026, Mixed Media (Bleistiftzeichnung, Digitale-Zeichnung, Milchkartondruck), 40 x 26,5 cm.



Große Kleinigkeiten, 2026, Mixed Media (Bleistiftzeichnung, Digitale-Zeichnung, Milchkartondruck), 40 x 26,5 cm.

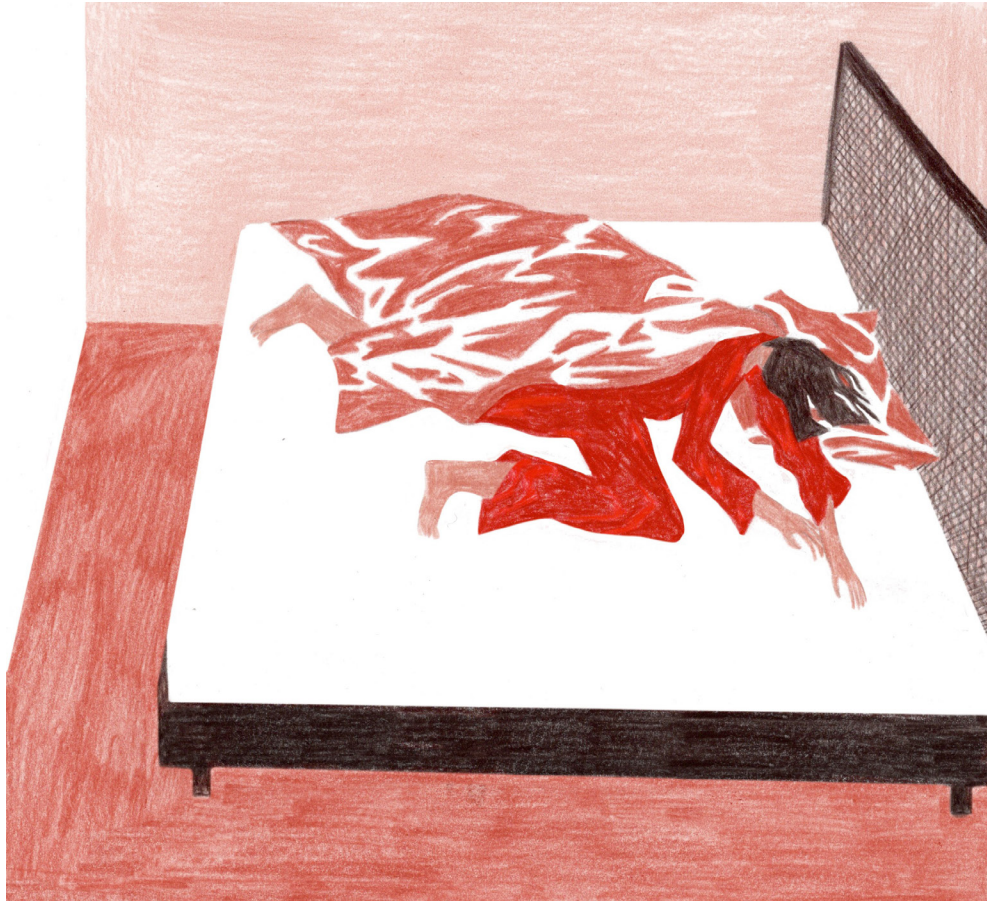
Beyza Nur Tolgay

Beyza Tolgay ist eine freiberufliche Illustratorin und Animatorin. Ihr Studium hat sie in Mainz mit einem Bachelor mit dem Schwerpunkt Bewegtbild und einem Master mit einem Fokus auf Illustration und Printmedien mit Auszeichnung abgeschlossen.

In ihren Arbeiten spielt sie gerne mit starken Kontrasten, satten Farben und gestaltet sowohl mit analogen als auch digitalen Medien.



Zuhause 1, 2022, Buntstifte auf Papier, 13×21 cm.



Zuhause 2, 2022, Buntstifte auf Papier, 21×18 cm.



Ohne Titel, 2022, Buntstifte auf Papier, 29,7×21 cm.



Ohne Titel, 2022, Buntstifte auf Papier, 29,7×21 cm.

Jackie Youn

Jackie Youn ist eine in Südkorea geborene Künstlerin, die derzeit in Offenbach am Main lebt und arbeitet. Ihre künstlerische Praxis geht von der Frage aus, wie immaterielle Gefühle wie Sehnsucht, Distanz oder Wärme in materielle oder zeitliche Formen überführt und erfahrbar werden können.

Im Dazwischen von Abwesenheit und Präsenz, von Verschwinden und Verbleiben untersucht sie jene feine Spannung, in der Emotionen Spuren hinterlassen und in veränderter Form erneut erscheinen.

Youn arbeitet medienübergreifend mit Keramik, Druckgrafik, Animation und Installation.

Die in dieser Ausstellung gezeigte keramische Arbeit »The weight of what is not there« thematisiert eine Form von Abwesenheit, wie sie im Zusammenhang mit Tod erfahrbar wird. In der Geste der Umarmung zeigt sich eine Sehnsucht, die aus einem Gefühl des Mangels entsteht, zugleich aber eine starke Präsenz besitzt. Das Unsichtbare wird im Inneren als eine Form von Überfülle spürbar. So bleibt Abwesenheit nicht einfach ein Fehlen, sondern wird zu einem spürbaren Gewicht.



the weight of what is not there 1, 2024, Steinzeug, glasiert, ca. 5×10×18 cm.



the weight of what is not there 2, 2024, Steinzeug, glasiert, ca. 5×10×18 cm.



Zyme

Geboren in Weimar ist die Künstlerin Zyme nun seit elf Jahren in der Graffiti Szene aktiv. Ihre Arbeiten sind widerständig gegen Patriarchat und Kapitalismus gerichtet und erzählen immer wieder ihre Geschichten als Betroffene von Traumafolgen.

Nun wohnhaft in Berlin möchte Zyme mit ihrer Kunst und ihrem Aktivismus nicht einfach Aufmerksamkeit auf sich und ihre Arbeit lenken, sondern aufklären, empowern und Veränderung schaffen.

An der Wand ist es laut, sichtbar, für manche störend - aber dadurch immer auffällig und perfekt geeignet, um dem eigenen Aktivismus ein Gesicht zu geben. Auf dem Papier sind es die Stille und die Selbstreflexion, durch die sie ihren inneren Kämpfen Raum geben und sich ausdrücken kann.



into the void, 2025, mixed Media, 29,7×42 cm.



Riot Unicorn, 2025, Gips und Acryl, ca. 15×6 cm.



Ohne Titel, 2021, mixed Media auf Vinyl, 30,5 cm.

Impressum

Ausstellung in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz

schlechte Zeiten, schlechte Zeiten

22. April bis 21. August 2026

Kuratiert vom muna Kollektiv e.V.

Ausstellungsorganisation & Öffentlichkeitsarbeit Stadt-

bibliothek: Elisabeth Berninger-Rentz

Ausstellungsaufbau: Maike Warnecke

Begleitheft

Gestaltung: Katharina Pischedda

Abbildungen: Künstler*innen

Druck: Hausdruckerei der Landeshauptstadt Mainz

Mainz, April 2026



Bibliotheken der Stadt Mainz
Wissenschaftliche Stadtbibliothek

